

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich 16 Uhr. Bezugspreis monatlich 2 RM frei Haus, bei Bestellungen von 6 Monaten 10 RM. Die Bestellungen, Bestellungen, unsere Kundinnen u. Geschäftskunden werden um die Bezahlung gebittet. Im Falle höherer Gewalt über den Inhalt des Blattes wird keine Haftung übernommen. Die Haftung für die Richtigkeit der Angaben über den Inhalt des Blattes wird nicht übernommen. Die Haftung für die Richtigkeit der Angaben über den Inhalt des Blattes wird nicht übernommen.



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Rr. 269 — 98. Jahrgang. Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rosten sowie des Forstrentamts Tharandt.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Rr. 269 — 98. Jahrgang. Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rosten sowie des Forstrentamts Tharandt.

Rr. 269 — 98. Jahrgang. Diabantschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Freitag, den 17. November 1939.

Unser Kriegsziel

Nachdem die belgisch-holländische Friedensaktion durch die Kriegsverbrecher in London und Paris zunichte gemacht wurde, weil die Drahtzieher gar kein Interesse an einem Frieden haben, war es nur eine logische Folge, daß die deutsche Regierung die Vorschläge der Staatsoberhäupter von Belgien und Holland als erledigt ansieht. Die entsprechende Mitteilung ist den diplomatischen Vertretern der beiden Staaten durch den Reichsaußenminister von Ribbentrop gemacht worden.

Die Situation ist also vollkommen klar: Die Bestrebungen torpedieren jeden Friedensschritt, von welcher Seite er auch immer kommen mag, sie scheuen sich also gar nicht, ihren Kriegswillen, den sie in den ersten Wochen des Krieges noch zu tarnen versuchten, jetzt ganz offen einzugehen. Ihre Kriegspolizei kennen wir zur Genüge: Sie wollen den „Führerismus“ vernichten, wollen die „Freiheit der Demokratie“ schlingen und wollen die „Freien Staaten“ behüten. Außerdem kämpfen sie natürlich für „Moral“ und „Recht“ und derartige Phrasen, die ihnen nur so aus dem Munde herauslaufen.

Run hat die Gegenseite die deutsche Erklärung auf den belgisch-holländischen Friedensschritt als ein neues Freßessen für die Hegeleien entdeckt. Uns kann es nicht weiter wundern, daß man die deutsche Antwort als Ablehnung jeder Friedenssaktion überhaupt hinstellen will. Diese Behauptung ist so dreist und so dumm, daß es sich eigentlich nicht lohnt, ihr besondere Beachtung zu schenken. Unsere Einstellung zum Kriege ist bekannt. Wir haben diesen Krieg zu vermeiden versucht, haben bis zur letzten Minute alles getan, um ihn dem europäischen Kontinent zu ersparen. Mussolini, um nur an ein Beispiel zu erinnern, hat trotz der Kriegstreiber der Westmächte alles versucht, um den Frieden zu erhalten. Ja, er hatte sogar schon die Zustimmung Frankreichs zu seinem Friedensschritt, als England sein brutales Nein dazwischenwarf und Frankreich zurückhielt. Die Westmächte haben uns den Hochverrat hingeworfen, wir haben ihn angenommen, und nun werden wir den Krieg so führen, wie es sich mit unserer Ehre und unserem Gewissen veranwortet läßt.

Es wirkt geradezu lächerlich, wenn die Kriegstreiber in der Tat, daß auf dem westlichen Kriegsschauplatz keine großen Ereignisse zu verzeichnen sind, einen Beweis für Deutschlands Schwäche und Mangelhaftigkeit sehen wollen. Wir wissen ganz gut, daß die Gegenseite mit jedem Tage nervdör wird. Das große Mädelraten über die Frage, was Deutschland tun wird, erfüllt die Gemüter der Verantwortlichen in London und Paris begreiflicherweise. Schon vor Wochen ist das Wort von dem Nervenkrieg geprägt worden, und wir können heute wieder nur feststellen, daß unsere Nerven ganz großartig beschaffen sind. Weshalb sollten wir auch unruhig oder nervös sein? Das Gesetz des Handelns liegt bei uns! Wir werden den Krieg so führen, wie wir es für richtig halten und dort zuschlagen, wo wir den Gegner am empfindlichsten treffen. Es ist ein sehr gefährliches Unterfangen der Feindmächte, die deutsche Haltung als Schwäche anzulegen. Die Enttäuschung könnte doch sehr bitter sein! Es ist ein ebenso lächerliches Bemühen, zu behaupten, wir beabsichtigten hier oder dort anzugreifen, um möglichst auf Nebenkriegsschauplätzen billige Vorbeeren zu ernten. Wir brauchen keine Vorbeeren, und wo wir angreifen, wird man eines Tages erleben.

Uns will schmerzen, als wenn sich die Kriegstreiber besser mit ihrer eigenen Politik beschäftigten. Dort gäbe es genügend zu tun. Wir könnten in diesem Zusammenhang nur darauf verweisen, daß die Prophezeiungen der englischen Kriegstreiber in letzter Zeit immer öfter Schiffbruch erleiden. Man denke daran, was Hr. Churchill schon alles gesagt hat, und wie oft wir Gelegenheiten fanden, ihm seinen Irrtum und seine falsche Prophezeiung unter der Nase zu reiben. Da ist doch das Pariser Blatt „Coeuvre“ ehrlicher, wenn es einfach besagt, es sei ganz gemein von den Deutschen, nichts zu unternehmen, um die ohnehin schon harte Mißstimmung in England und Frankreich bis zur Unertaglichkeit zu steigern. Also werden die Nerven drüben doch schon müde, nicht wahr? Und man hat schon gar keine Mittelchen mehr, um die harte Stimmung drüben neu aufzupulvern! Das können wir uns vorstellen. Aber das kann nichts an unserer Taktik ändern.

Wir wissen, daß wir militärisch und wirtschaftlich unschlagbar sind, und wissen, daß der englische Blockadekrieg sich wie ein Bumerang gegen die Blockadestaaten selbst gerichtet hat. Vor allen Dingen sei man sich darüber klar, daß wir von einem unbegrenzten Vernichtungswillen gegenüber England erfüllt sind. England ist der Weltfriedensfeind, und als solchen werden wir ihn behandeln. Es gibt für uns kein anderes Ziel als die Vernichtung Englands. Wie wir das Ziel erreichen und mit welchen Mitteln, das behalten wir uns vor. Aber daß wir alles unternehmen, um England in die Arnie zu zwingen, um des europäischen und des Weltfriedens willen, davon kann man überzeugt sein. Das ist unsere Antwort auf die Forderungen der Gegenseite!

Vor seinem Feind wird Deutschland kapitulieren. Ein Volk bittet sich selbst. Darum opfern für das Kriegs-WW.

Neuer Erfolg im Abwehrkampf

Ausgezeichnete Hackfruchtenernte liefert Kartoffel-, Zander- u. Futterversorgung

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft teilt mit:

In dem Abwehrkampf gegen den englischen Hungerkriegswillen ist ein neuer großer Erfolg errungen worden. Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamts hat die Hackfruchtenernte 1939 in Großdeutschland ein ausgezeichnetes Ergebnis. Die gesamte Kartoffelernte 1939 wird nach den vorliegenden Schätzungen 56,3 Millionen Tonnen betragen, d. h. ebensoviel wie die sehr gute Ernte 1938, obwohl die diesjährige Anbaufläche um 113.000 Hektar oder 3,5 v. H. kleiner war als im Jahre 1938.

Bei den Zuckerrüben wird in diesem Jahr mit insgesamt 17,4 Millionen Tonnen ein Rekordertrag erwartet, obwohl auch hier die Anbaufläche aus Mangel an Arbeitskräften etwas zurückging. Die Vorkabresernte belief sich auf 17,2 Millionen Tonnen.

Die Futterernte 1939 ist ebenfalls gut ausgefallen, erreicht allerdings mit 39,5 Millionen Tonnen nicht ganz die besonders gute Ernte 1938.

Gegenüber der Zeit vor der Erzeugungsschlacht, die in den Jahren 1928/35 im Mittel einen Durchschnittsertrag von 42,1 Millionen Tonnen aufwies, bedeutet die diesjährige Kartoffelernte mit 51,5 Millionen Tonnen (Mittel) eine Ertragssteigerung um 24 Millionen Tonnen. Die Zuckerrübenenernte 1939 übertrifft im Mittel mit 15,6 Millionen Tonnen die Durchschnittsernte der Zeit vor der Erzeugungsschlacht (1928/35) um 10,2 Millionen um 5,4 Millionen Tonnen. Die Futterernte 1939 liegt im Mittel mit 36,5 Millionen Tonnen um über 4,6 Millionen Tonnen über dem Durchschnitt (1928/35) der Ernte vor der Erzeugungsschlacht.

Die ausgezeichnete Hackfruchtenernte des Jahres sichert demnach nicht nur die Versorgung Deutschlands mit Kartoffeln und Zucker, sondern schafft über die Sicherung der Futterversorgung unsere Vieh- und vor allem Schweinebestände auf die Voraussetzungen für eine bestmögliche Versorgung mit Fleisch und Schweinefleisch im Winter 1940/41. Allein der Kartoffelmehrertrag von 9,4 Millionen Tonnen im Jahre 1939 gegenüber der Zeit vor der Erzeugungsschlacht macht die Einfuhr von 2,37 Millionen Tonnen Futtermittel entbehrlich. In dem gleichen Sinne wirkt auch neben der Sicherung unserer Futterversorgung die ausgezeichnete Zuckerrübenenernte unsere Futterversorgung.

Besonders zu würdigen ist die Tatsache, daß die Kartoffelernte trotz ungünstiger Witterung im Oktober und trotz des Mangels an Arbeitskräften und Gehpennen jetzt praktisch von kleinen Resten abgesehen, als beendet betrachtet werden kann. Diese außerordentliche Leistung ist neben den zahlreichen Hilfskräften vor allem dem unermüdbaren Einsatz unseres Landvolks zu danken.

Schlag gegen Englands Hungerkrieg

Das glänzende Ergebnis unserer Hackfruchtenernte, in Rüben wie in Kartoffeln, kann im gegenwärtigen Kampfe in seiner Bedeutung auf ernährungspolitischen Gebiet nicht hoch genug eingeschätzt werden. Man darf sagen, daß durch die Rekordernte in Zuckerrüben im

Kampf gegen den englischen Hungerkriegswillen eine neue große Schlacht gewonnen worden ist. Wenn schon eine gute Hackfruchtenernte erwartet worden war, so hatten doch Sorgen bestanden, ob sich diese Ernte auch ohne jede Verluste bergen lassen würde. Hierbei hat es sich aber gezeigt, welcher Leistungen der einige Wille eines Volkes fähig ist und wie hier der Einsatz zahlreicher freiwilliger Arbeitskräfte gemeinsam mit der Wehrmacht und Unlaßern britische Hoffnungen zunichte gemacht hat.

So wichtig auch immer eine gute Getreideernte sein mag und so bedeutsam es für uns gewesen ist, daß durch unsere Rübenfreiheit im Osten und Südosten und insbesondere durch unsere wirtschaftlichen Verbindungen mit Rußland wertvolle zusätzliche Futtergetreide erhalten, ist es doch noch entscheidender, welche Ausmaße die Hackfruchtenernte angenommen hat. Denn das Vieh von der Weide genommen wird, ist das Rübenkraut ein hochwertiger Ersatz für das Grünfutter.

Für die Milchwirtschaft ist im Winter die Verfütterung von Rübenschnitzeln gleichfalls ausschlaggebend, da die Rübenschnitzel durch ihre Lagerfähigkeit in eingetrocknetem Zustande für die Winterfütterung eine große Rolle spielen. Auch die Kartoffeln werden ja nur zum geringeren Teil für die unmittelbare Ernährung der Bevölkerung gebraucht und sind zum größeren Teil ein wichtiges Futtermittel. Wie lange man also Kinder und Schweine mästen kann, das heißt, wie schwer man sie machen kann, ehe sie geschlachtet werden müssen, ist im wesentlichen vom Ertrag der Hackfruchtenernte mit abhängig. Das heißt, daß wir mit der diesjährigen Rekordernte für unsere Ernährung bereits einen Sieg errungen haben, dessen Auswirkungen bis in den übernächsten Winter hinein sichtbar werden in bezug auf die dann vorhandenen Mengen an Schweinefleisch und Schmalz.

Hier zeigt es sich wieder einmal, wieviel günstiger unsere Lage gegenüber der englischen Versorgungslage ist, denn was wir erzeugen, kann uns nicht genommen werden, während England, das 80 Prozent seiner Lebensmittel einführen muß, jeden Verlust, der ihm durch deutsche U-Boote verursacht wird, nicht zu ersetzen vermag.

Wie wichtig die Futtermittel sind, geht daraus hervor, daß wie „News Chronicle“ selbst meldet, infolge des deutschen U-Boot-Krieges und des damit England aufgezungenen Getreidesystems in weiten Gegenden Englands ein solcher Mangel an Futtermitteln aufgetreten ist, daß die Bauern bereits dazu übergegangen sind, Milchkuhe abzuschlachten. Was dieses Abschlagen bedeutet, das wissen wir noch von dem Schweinemord von 1914, der sich bei uns nie wiederholen wird. Wenn das Landwirtschaftsministerium in England die Futtermittelknappheit für einen vorübergehenden Zustand erklärt, so sucht es damit nur für seine Landwirtschaft einen billigen Trost.

Dokumentensfund in Warschau

England hat die Hungerblockade gegen deutsche Frauen und Kinder schon im August bis ins einzelne geplant und vorbereitet

Amtlich wird verkündet:

Trotz der systematischen Aktenvernichtung, die das britische Außenministerium vor der Einnahme Warschaws vorgenommen hatte, um alle wichtigen diplomatischen Akten zu beseitigen, sind eine Reihe interessanter Dokumente in die Hand der deutschen Behörden gefallen, die im Ausblick einer gründlichen Durchsicht unterzogen werden. Einem der ersten Dokumente, das uns in die Hände fiel, ist der nachstehende in seinen wichtigsten Teilen abgedruckte Bericht des ehemaligen polnischen Botschafters in Rio de Janeiro vom 19. August 1939. Es heißt hier wörtlich:

„Gefandtschaft der Republik Polen in Rio de Janeiro den 19. August 1939 Rua Cosme Velho, 55“

3. 3. 39. 24. Bericht die engl. Abschneidung Deutschlands von der südamerikanischen Rohstoffzufuhr im Kriegszustand

An den Herrn Außenminister in Warschau. In dem Hafen von Rio de Janeiro lief in diesen Tagen der englische Kreuzer „Ajar“ ein, der, nach Informationen der Gefandtschaft der Republik Polen, sich im diesigen Hafen aufhält 14 Tage aufhalten wird.

Bestimmend ist, daß die Besatzung des Kreuzers „Ajar“ sich so verhält, als befände sie sich im Zustand äußerster Verunsicherung, wobei die Verproviantierung des Schiffes insoweit erneuert wird. Nach in Rio umfänglichen Gerüchten soll im Falle des Kriegsausbruchs der Kreuzer „Ajar“ neben anderen britischen Minoreneinheiten den Patrouillendienst längs der brasilianischen Küste übernehmen, um somit die Zufuhr von Rohstoffen und Lebensmitteln nach Deutschland und Italien zu unterbinden.

Einem der ersten Dokumente, das uns in die Hände fiel, ist der nachstehende in seinen wichtigsten Teilen abgedruckte Bericht des ehemaligen polnischen Botschafters in Rio de Janeiro vom 19. August 1939. Es heißt hier wörtlich:

„Gefandtschaft der Republik Polen in Rio de Janeiro den 19. August 1939 Rua Cosme Velho, 55“

3. 3. 39. 24. Bericht die engl. Abschneidung Deutschlands von der südamerikanischen Rohstoffzufuhr im Kriegszustand

An den Herrn Außenminister in Warschau. In dem Hafen von Rio de Janeiro lief in diesen Tagen der englische Kreuzer „Ajar“ ein, der, nach Informationen der Gefandtschaft der Republik Polen, sich im diesigen Hafen aufhält 14 Tage aufhalten wird.

Bestimmend ist, daß die Besatzung des Kreuzers „Ajar“ sich so verhält, als befände sie sich im Zustand äußerster Verunsicherung, wobei die Verproviantierung des Schiffes insoweit erneuert wird. Nach in Rio umfänglichen Gerüchten soll im Falle des Kriegsausbruchs der Kreuzer „Ajar“ neben anderen britischen Minoreneinheiten den Patrouillendienst längs der brasilianischen Küste übernehmen, um somit die Zufuhr von Rohstoffen und Lebensmitteln nach Deutschland und Italien zu unterbinden.

Einem der ersten Dokumente, das uns in die Hände fiel, ist der nachstehende in seinen wichtigsten Teilen abgedruckte Bericht des ehemaligen polnischen Botschafters in Rio de Janeiro vom 19. August 1939. Es heißt hier wörtlich:

„Gefandtschaft der Republik Polen in Rio de Janeiro den 19. August 1939 Rua Cosme Velho, 55“

3. 3. 39. 24. Bericht die engl. Abschneidung Deutschlands von der südamerikanischen Rohstoffzufuhr im Kriegszustand

An den Herrn Außenminister in Warschau. In dem Hafen von Rio de Janeiro lief in diesen Tagen der englische Kreuzer „Ajar“ ein, der, nach Informationen der Gefandtschaft der Republik Polen, sich im diesigen Hafen aufhält 14 Tage aufhalten wird.

Bestimmend ist, daß die Besatzung des Kreuzers „Ajar“ sich so verhält, als befände sie sich im Zustand äußerster Verunsicherung, wobei die Verproviantierung des Schiffes insoweit erneuert wird. Nach in Rio umfänglichen Gerüchten soll im Falle des Kriegsausbruchs der Kreuzer „Ajar“ neben anderen britischen Minoreneinheiten den Patrouillendienst längs der brasilianischen Küste übernehmen, um somit die Zufuhr von Rohstoffen und Lebensmitteln nach Deutschland und Italien zu unterbinden.

verne Wankten einen Meeres zur Abschließung der deutschen...
1. England war schon im Frieden, unabhängig von...
2. Es ist deutscher kaufmännischer und technischer...
3. Neuer Beweis für den Walfänger Größenwahn.

Polnische „Aufmarscharten“

Neuer Beweis für den Walfänger Größenwahn.
Einem letzten Beweis für die Ausmaße des polnischen...
In der vorliegenden Nummer ergibt sich, daß der Krieg...
Neuer Beweis für den Walfänger Größenwahn.

Fauschide englische Lügen

Die deutsche englische Blockade im Spiegel des Propaganda-...
Die französische Nachrichtenagentur Havas verbreitete über...
Diese vermeintlichen französisch-britischen Feststellungen werden...
Waldungen, wie sie in der vorliegenden Form von der...
Britischer Expansionsversuch an Griechenland

Britischer Expansionsversuch an Griechenland

Es wird bekannt, daß griechische Firmen, die nach Deutsch-...
Diese neue völkerrechtswidrige britische...
Es ist bekannt, daß von der Gesamtbevölkerung Griechenlands...
Walfänger verweigern Kriegsdienst

Walfänger verweigern Kriegsdienst

Walfänger eines bergwärtigen Volkstums...
Es ist bekannt, daß von der Gesamtbevölkerung Griechenlands...
Walfänger verweigern Kriegsdienst

Walfänger verweigern Kriegsdienst

Walfänger eines bergwärtigen Volkstums...
Es ist bekannt, daß von der Gesamtbevölkerung Griechenlands...
Walfänger verweigern Kriegsdienst

Walfänger verweigern Kriegsdienst

Walfänger eines bergwärtigen Volkstums...
Es ist bekannt, daß von der Gesamtbevölkerung Griechenlands...
Walfänger verweigern Kriegsdienst

Walfänger verweigern Kriegsdienst

Walfänger eines bergwärtigen Volkstums...
Es ist bekannt, daß von der Gesamtbevölkerung Griechenlands...
Walfänger verweigern Kriegsdienst

Ueber zwei Monate festgehalten

Die Anbelangung der neutralen Schifffahrt durch England...
Die katastrophalen Auswirkungen der englischen und fran-...
Die jüdische Gegenströmung hat in Eng-...
Wachsender Judenhaß in England

Wachsender Judenhaß in England

Britische Polizei muß jüdische Geschäfte...
Die jüdische Gegenströmung hat in Eng-...
Wachsender Judenhaß in England

Englische Häfen nicht mehr sicher genug

Daß die Engländer bereits ihre eigenen Häfen nicht mehr...
Englische Häfen nicht mehr sicher genug

„Asseki“ entlarvt die englischen Lügner

Die „Asseki“ vom 14. November befaßt sich mit der...
„Asseki“ entlarvt die englischen Lügner

Russische Truppen in Estland einmarschiert

Die russische Telegrammagentur veröffentlicht eine Mel-...
Russische Truppen in Estland einmarschiert

Russische Truppen in Estland einmarschiert

Die russische Telegrammagentur veröffentlicht eine Mel-...
Russische Truppen in Estland einmarschiert

Aus unserer Heimat.

(Herausg. der Volkszeitung, auch unregelmäßig, verboten.)
Wilsdruff, am 17. November 1939.
Spruch des Tages
Jubiläum und Gedenktag
18. November
1772: Prinz Louis Ferdinand von Preußen in Berlin geb. —
1827: Der Dichter Wilhelm Hauff in Stuttgart gest. — 1922:
Die NSDAP wird in Preußen verboten. — 1930: Die Christ-
licherin Käthe Schirmacher in Meran gest. — 1936: An-
erkennung der spanischen Nationalregierung des Generals
Franco durch das Deutsche Reich und Italien.
Sonntag und Montag:
18. November: S.-N. 7.26, S.-N. 16.06; N.-N. 12.31, N.-N. 23.08

Die Einsame schreibt...

O... und weißt Du, Eva, wovon mir besonders bange...
Die Einsame schreibt...

Clemenceau über die Engländer

Während Deutschland in diesem Kriege die Ehre hat...
Clemenceau über die Engländer

Während Deutschland in diesem Kriege die Ehre hat...
Clemenceau über die Engländer

Während Deutschland in diesem Kriege die Ehre hat...
Clemenceau über die Engländer

Japanische Truppen in Pashoi gelandet

Wilsdruff, am 17. November 1939.
Japanische Truppen in Pashoi gelandet

Verstärkte Blockade der englischen Niederlassung in Tientsin

Verstärkte Blockade der englischen Niederlassung in Tientsin

Verstärkte Blockade der englischen Niederlassung in Tientsin

Verstärkte Blockade der englischen Niederlassung in Tientsin

Verstärkte Blockade der englischen Niederlassung in Tientsin

Verstärkte Blockade der englischen Niederlassung in Tientsin

Verstärkte Blockade der englischen Niederlassung in Tientsin

Verstärkte Blockade der englischen Niederlassung in Tientsin

Abschied von Michael Schmeidl

Trauerfeier für das achte Opfer des Anschlags im Bürgerbräukeller - Gauleiter Wagner legte den Kranz des Führers nieder

Mit einer ergreifenden Trauerfeier nahmen die in München aufsehende Führerschaft der Partei, die alten Kämpfer und viele Hunderte von Volksgenossen Abschied von dem Blutopferträger Standartenführer Michael Schmeidl, der als achtes Opfer des 8. November im Nordfriedhof an der Seite seiner bei dem feigen Anschlag im Bürgerbräukeller hingemordeten Kameraden feierlich zur letzten Ruhe beigesetzt wurde.

Politische Leiter trugen den Sarg, den das rotstammene Hakenkreuztuch deckte, Marschierer vom 8. November 1933 begleiteten ihn aus der Halle und hoben ihn auf den Katafalk. Hinter dem Sarg trug Obersturmbannführer Grimmlinger die Blutinsigne, das geheiligte Zeichen, das dem jüngsten Blutopfer der nationalsozialistischen Bewegung vor jedweden Taten auf dem Marsch zur Weltbeherrschung voranleuchtet und ihm nun auf seinem letzten Gang das Geleit gab. Wenige Schritte dahinter stand die Standarte „Gerhard Wagner“, deren Ehrenführer Michael Schmeidl war. In Rücken des Sarges hielten zwei alte Kampfgefährten Adolf Hiller, den Kranz des Führers, weiße Christanthemen auf grünem Vorbeiz.

Nach „Mein Tod“ von Krieg trat Gauleiter Adolf Wagner neben dem Sarg, hochwürdig und im schlichten Braumbomb mit dem Blutorden auf der rechten Seite, und sprach die Gedenkworte.

Während die Waise vom guten Kameraden erfassend und Ehrensalven krachten, legte der Gauleiter den Kranz des Führers an der Bahre nieder, widmete dem Toten eine Minute stillen Gedenkens, grüßte ihn dann zum letztenmal und drückte den Hinterbliebenen die Hand. Das Deutschland und das Hoch-Westel-Lied beendeten den feierlichen Trauertakt.

Dann bewegte sich der Trauerzug langsam und gemeinsamen Schrittes durch ein Spalier der nationalsozialistischen Jugend zur Gruft. Hinter den Ehrenabordnungen der Formationen wurde der Kranz des Führers getragen. Dem Sarg voraus schritt die Blutinsigne, den Hinterbliebenen folgte die Führerschaft der Partei an der Spitze der Gauleiter des Traditionsregiments. Der Marschblock der alten Kämpfer bildete den Beschluß des Zuges. Unter den Klängen des Liedes „Hakenkreuz am Stahlhelm“ wurde der Sarg langsam in die Gruft gesenkt.

Reichsleiterkarte in Kraft

Die Verordnung über die Verbrauchsregelung für Spinnstoffwaren verkündet

Im Reichsgesetzblatt ist am 16. November die Verordnung über die Verbrauchsregelung für Spinnstoffwaren vom 14. November 1939 verkündet worden. Gleichzeitig erschieben im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger die Durchführungsanordnungen des Sonderbeauftragten für die Spinnstoffwirtschaft zu dieser Verordnung.

Nachdem die Verordnung über die Verbrauchsregelung für Spinnstoffwaren ebenso wie die Durchführungsanordnungen des Sonderbeauftragten für die Spinnstoffwirtschaft in Kraft getreten sind, dürfen die neuerdings nach der Neuregelung nur noch auf Reichsleiterkarte oder Bezugschein beschaffbaren Spinnstoffwaren nicht mehr ohne Bezugschein bzw. Entwertung der Reichsleiterkarte verkauft werden.

Dies gilt also für Kravatten, Morgenröcke, Summimäntel, Turnhosen und Turnbenden ohne Kermel, Hüftbälger, Hüftbälger, Strumpfbalgergürtel, Korsetts, Schals, Spinnstoffwaren für Kinder vom vollendeten ersten bis zum dritten Lebensjahr und Arbeits- und Berufsleibung. Diese Spinnstoffwaren, die also bisher bezugscheinfrei waren, dürfen nur noch gegen die Reichsleiterkarte bzw. bei Arbeits- und Berufsleibung gegen Bezugschein abgegeben werden.

Deutsche Schulen im Reichsgau Danzig

Von den Schwerverletzten, die sich der Eröffnung von Schulen im besetzten Gebiet des Reichsgaues Danzig entgegenstellten, gibt der Befund der Schulräume einen Begriff. Viele Schulgebäude boten im Innern ein Bild der Verwüstung. Nach dem Abzug der Polen haben deutsch-feindliche Elemente der Vorbevölkerung das Werk der Zerstörung vollendet. Einrichtungsgegenstände sind gestohlen oder liegen zertrümmert auf dem Hof. In manchen Räumen sind die Wände und die Decke mit Linte beschmutzt.

Aber auch die Verwüstungen wie alle anderen Hindernisse für die Wiedereröffnung der Schulen wurden schnell überwunden. Es wird wieder in annähernd 700 Schulen gearbeitet. Es sind alles ehemals deutsche Schulbauten, denn die Polen haben in den zwanzig Jahren kaum fünfzig Schulneubauten errichtet und davon allein dreißig in der künstlich geschaffenen polnischen Großstadt Gdingen, unserem heutigen Götterhafen.

Von Ostern 1940 ab wird entsprechend dem reichsdeutschen Vorbild die Schulpflicht mit dem 6. Lebensjahr eingeführt.

Pflichtversicherung für Kraftfahrzeughalter

Ab 1. Juli 1940 muß jeder Kraftfahrzeughalter gegen Haftpflicht versichert sein

Die Vereinigung Oesterreichs und des Sudetenlandes mit dem Reich ließ es dringend geboten erscheinen, den verschiedenen Rechtsbüros auf dem Gebiet der Haftpflichtversicherung für Kraftfahrzeughalter für das gesamte Großdeutsche Reichsbiet zu befehlen. Dem dient das von der Reichsregierung erlassene Gesetz vom 7. November 1939, das im Reichsgesetzblatt vom 16. November 1939 Teil I Seite 2223 veröffentlicht ist.

Vom 1. Juli 1940 ab muß jeder Halter eines Kraftfahrzeuges - Kraftwagen, Motorrad - oder eines Anhängerers gegen Haftpflicht versichert sein. Die Versicherung muß auch die Haftung des berechneten Fahrers mitumfassen. Die Haftpflichtversicherung muß bei einer im Deutschen Reich zum Geschäftsbetrieb gehaltenen Versicherungsunternehmung angenommen sein. Es wird also nicht eine öffentliche Zwangsversicherungsgesellschaft, die Versicherung widert sich vielmehr auf privatrechtlicher Grundlage zwischen dem Versicherungsnehmer und dem Versicherer (Gegenseitigkeitsverein, Aktiengesellschaft oder öffentlich-rechtliche Anstalt) ab. Diese Unternehmungen sind grundsätzlich zum Versicherungsgeschäft verpflichtet. Soweit ausnahmsweise ein Risiko wegen seiner besonderen Beschaffenheit nicht ohne weiteres unterzubringen sein sollte, wird eine Risikogemeinschaft der deutschen Versicherungswirtschaft Versicherungsgesellschaft gebildet. Ähnliche Versicherungsverträge, auch die laufenden, müssen, damit ein wirksamer Schutz der Verkehrssopler gewährleistet ist, den von der Aufsichtsbehörde genehmigten allgemeinen Versicherungsbedingungen entsprechen. Das Gesetz legt die Mindestversicherungssumme nicht fest, sondern überweist diese Aufgabe einer Durchführungsanordnung. Die Benutzung eines nichtversicherten Fahrzeuges wird abseits von polizeilichen Maßnahmen auch strafrechtlich geahndet werden.

Auf dem Gebiet des Reichsbietes Versicherungsgesellschaft ist zunächst die Anwartschaft des Versicherungsnehmers neu geregelt. Zunächst muß jeder Kraftfahrzeughalter ein Schadensereignis, das Ansprüche aus Dritten zur Folge haben kann, binnen einer Woche seiner Haftpflichtversicherungsgesellschaft anzeigen. Er darf also nicht wie nach bisherigem Recht abwarten, bis der Geschädigte an ihn herantritt.

Neben dem geltenden Recht war es möglich, daß die Versicherungssumme nicht den Geschädigten zuante kam, sondern anderweitig vertan wurde. Zunächst kann ohne Zustimmung des Geschädigten die Haftpflichtversicherungssumme nicht mehr an den Schädiger gezahlt werden, sie verbleibt also immer dem Geschädigten. Diese Regelung gilt nicht nur für die Haftpflichtversicherung, sondern für sämtliche Haftpflichtversicherungszweige.

Das Gesetz bringt ferner wichtige Änderungen des Kraftfahrzeuggesetzes, von denen auf zwei besonders hingewiesen sei: Bisher genossen die Anlassen eines Kraftwagens nicht den besonderen Schutz dieses Gesetzes (Kraftfahrzeughaftpflicht). Sie konnten im Fall eines Unfalls nur dann Ansprüche gegen den Wagenhalter erheben, wenn sie ein Verschulden des Fahrers nachweisen konnten.

Das wird jetzt für diejenigen öffentlichen Verkehrsmittel,



Ich, was muß man oft von bösen Buben hören oder lesen. Wie zum Beispiel hier von diesen. (Wilhelm Buch.)

Kun.: Reichsbild-Bogenbort-M.

die Kabrigatte entgeltlich befördert, geändert, d. h. Unternehmen von Kraftfahrzeugen, Autobussen usw. hatten ihren Anlassen gegenüber auch ohne Verschulden, wie dies bereits bisher bei Eisenbahn und Straßenbahn der Fall ist.

Ferner werden die Vorschriften über die Schwarzfahrt geändert: Für Schwarzfahrten des angestellten Chauffeurs oder solcher Personen, denen er den Wagen überlassen hat, soll der Halter in Zukunft haften. Das bisherige Recht, nach dem auch in solchen Fällen nur der Schwarzfahrer haftete, erschien unbillig, da es die Interessen der Verkehrsopfer nicht berücksichtigte, die hierdurch nur Ansprüche gegen den regelmäßig mittellosen Schwarzfahrer hatten, d. h. praktisch völlig unentschädigt blieben.

Das Gesetz macht umfangreiche Durchführungsmaßnahmen erforderlich. Die Änderungen des Kraftfahrzeughaftpflichtgesetzes treten daher am 1. April 1940 in Kraft, die übrigen Bestimmungen dagegen erst am 1. Juli 1940.

Die Krage, ob überlebte Fahrzeuge dem Versicherungszwang unterliegen, wird aus Anlaß der Durchführungsmaßnahmen mitgeteilt werden.

Was nicht dem Lohnstopp unterliegt

Weihnachtsgratifikationen und Betriebsfürsorge sollen nicht wegfallen

In einer Verwaltungsanordnung hat Reichsarbeitsminister Seidte den Treuhändern Richtlinien für die praktische Durchführung des nach der Kriegswirtschaftsverordnung vorgeschriebenen Lohn- und Gehaltsstopps erteilt. Unter geltenden Lohn- oder Gehaltsstufen deren Erhöhung verboten ist, sind danach die tatsächlich gewährten Löhne oder Gehälter zu verstehen, soweit sie nicht zwingenden Bestimmungen in Tarifverträgen usw. widersprechen. Dann würde nämlich der zwingend vorgeschriebene Lohn- und Gehaltsstopp dem Lohnstopp unterliegen. Wenn z. B. ein Arbeiter ein festgesetztes Mindestgehalt von 200 Mark nur 150 Mark unzulässig gewährt werden, so ist für den Lohnstopp vom tariflichen Mindestgehalt von 200 Mark auszugehen. Regelmäßige Zuwendungen, die ebenfalls nicht erhöht werden dürfen, sind außer Lohn und Gehalt alle geldwerten Leistungen des Unternehmers, die das Gehaltsmitglied laufend oder unter bestimmten Voraussetzungen wiederkehrend als Arbeitslohn erhält. Hierunter fallen z. B. Kinderzulagen, Vermögenszulagen, Beteiligungen an Gewinn oder Umsatz, übliche Weihnachts- und Abschlussgratifikationen, Bezahlung, Trennungsgeldleistungen und Treuezulagen. Die regelmäßigen Zuwendungen sind auch solche zu bezeichnen, die der Betrieb üblicherweise gewährt, die aber für das einzelne Gehaltsmitglied einmalig sind, z. B. Sterbegelder oder Zuwendungen für Geschäftsreisen und Geburten, die bisher regelmäßig in bestimmter Höhe gegeben wurden. Durch das Verbot einer Erhöhung der Beteiligung am Gewinn oder Umsatz wird die Erhöhung des vereinbarten Anteils untersagt. Es entspricht auch nicht dem Sinn der Lohnstoppverordnung, daß in Ausübung der Kriegswirtschaftlichen Verhältnisse etwa durch Zunahme der Rüstungsaufträge ohne besondere individuelle Leistung eine unangemessene Erhöhung des Gesamtverdienstes eintritt. Auch hier gilt, daß niemand am Krage verbieten darf. Ebenso ist eine Erhöhung des Arbeitsverdienstes durch Übernahme von Kriegslasten durch den Unternehmer verboten, und zwar auch bei Nettozulagen.

Durch das Verbot einmaliger Leistungen werden fürforderliche Zuwendungen des Unternehmers nur soweit betroffen, wie eine Erhöhung des Arbeitsverdienstes die Folge wäre, nicht also Zuschüsse bei schwerer Erkrankung des Gehaltsmitgliedes oder seiner Familie, bei Unfällen und sonstigen Notfällen. Als fürforderliche Leistung des Betriebes, die nicht dem Lohnstopp unterliegt, sind freiwillige Beihilfen an die Familienangehörigen imberausen anzusehen. Das Aufrücken in eine höher entlohnte Altersstufe, Berufs- oder Tätigkeitsgruppe ist nicht ausgeschlossen. Es bedarf auch keiner besonderen Zustimmung, wenn ein solches Aufrücken sich im Rahmen der im Betrieb üblichen Regelung hält. Ausgeprobtte Mitarbeiter dürfen im allgemeinen nicht geändert werden. Abkorde sind alsbald neu festzusetzen, wenn sie offensichtlich unrichtig oder noch nicht ausgeprobt sind. Lohn- oder Gehaltsleistungen sind, soweit sie nicht auf Gesetz oder Tarif beruhen, nur mit Zustimmung des Treuhänders, auch bei beiderseitigem Einverständnis, zulässig. Das gleiche gilt für Verzichtserklärung regelmäßiger Zuwendungen, nicht dagegen für Nichtgewährung einmaliger Zuwendungen, auch wenn sie im Betrieb üblich waren. Zuwendungen, auf die kein Rechtsanspruch oder ein Rechtsanspruch nicht in bestimmter Höhe besteht, unterliegen nicht dem Lohnstoppverbot. Einmalige Zuwendungen, die bisher üblicherweise im Betrieb gewährt worden sind, sollen aber nicht ohne begründeten Anlaß wegfallen. Rücklässe sind zwar abzubauen, ebenfalls aber nur mit Zustimmung des Treuhänders.

Der allgemeine Lohnstopp ist am 16. Oktober 1939 in Kraft getreten. Die vor diesem Tage rechtswirksam vereinbarten Änderungen der Entgelte bleiben durch die Verordnung unberührt, auch wenn die Änderungen erst zu einem späteren Zeitpunkt durchgeführt werden sollten.



An der Westfront. Am Ziel, alles aussteigen! Wagen, Pferde und Krab-Melber wechseln von der Schiene auf die Landstraße. (H. von Boverm.-Ab.-Bogenbort-M.)



Abführung an der Westfront. Befreit vom „Asien“, der im Trostwagen liegt, marschiert die Kompanie. (H. von Boverm.-Ab.-Bogenbort-M.)

Bodenproben vom Meeresgrund

Rästel um die magnetische Kraft — Die neuesten Forschungsergebnisse

Die Sage berichtet, daß zuerst ein griechischer Schahirt mit dem Namen Magnes auf einen Stein vom Ida-Berg aufmerksam geworden war, nachdem dieser Stein einen eisernen Gegenstand angezogen hatte. Nach einer anderen Ansicht aber bekamen die Steine, die sich und das Eisen anzogen, den Namen Magnet von der Stadt Magnesia in Kleinasien, die sich besonders bei der Produktion von magnetischen Gegenständen hervorgetan haben muß. Für uns ist der Magnetstein eigentlich nur eine Angelegenheit, die man im Museum, in der Abteilung für Mineralogie, betrachtet. Dieses Mineral ist schwer, hat meist eine bräunliche bis schwarze Farbe und wird mit der Formel Fe 3O4 bezeichnet. Darüber hinaus aber ist natürlich der Magnet unter ganz anderen Voraussetzungen und in künstlicher Beeinflussung in der modernen Maschinenindustrie für uns von größter Wichtigkeit geworden.

Der Magnet erlangte seine erste größere Bedeutung für die Menschheit durch die Entdeckung jener Einrichtung, die noch heute als Kompaß für die Schifffahrt von größter Wichtigkeit ist. Neben der Entdeckung des Kompasses geben die Meinungen der Historiker auseinander. Man hat den Chinesen neben vielen anderen Entdeckungen auch die Entdeckung des Kompasses zugeschrieben. Aber die neuere Forschung weist, daß die Chinesen weder das Pulver, noch den Buchstaben, noch den Magnetstein frühzeitig in seinen merkwürdigen Eigenschaften erkannten, so wußten sie doch noch nichts von der Eigenart der Magnetaerde, immer nach Norden hin, nach Süden zu zeigen. Um das Jahr 1000 wurde der Kompaß in China bekannt. Rund 400 Jahre später lernten die Araber diese Einrichtung kennen, als sie ihren Handel mit Indien weiter ausbauten. Von dort aus kam dann 200 oder 300 Jahre später der erste Kompaß nach Südtalien.

Doch man übernahm gleichzeitig mit der Kunde von der Verwendung der Magnetaerde und gleichzeitig mit der Verwendung des ersten Kompasses auch alle seltsamen Geschichten, die aus Indien und Arabien herüberkamen. Immer wieder wurde der geheimnisvolle Magnetberg erwähnt, der angeblich erst die Schiffe von ihrem richtigen Kurs abbrachte, dann sogar die Ägel aus ihren Balken zog und alles vernichtete und alles zerstörte.

Es dauerte ziemlich lange, bis dieser mysteriöse Magnetberg von einem vernünftigen Geographen einfach mit dem magnetischen Nordpol identifiziert wurde. Es dauerte aber noch viel länger, ehe die interessanten sonstigen Geschichten, die sich um den Magnetstein und den Magnetberg rankten, richtiggestellt wurden. Man glaubte Jahrhunderte hindurch, daß ein Diamant einen Magneten vollkommen seiner Kraft beraube. Ein einfaches Experiment bewies, daß diese Behauptung Unfug ist. Auch wurde versichert, daß der Saft der Zwiebel einen Stahl entmagnetisieren könne. Noch vor 300 Jahren ließ sich ein bekannter englischer Wissenschaftler als vornehmer Mann lieber ein anderes Messer bringen, ehe er die magnetische Kraft seines Taschenmessers durch Zerreiben einer Zwiebel auf Spiel setzte. Dabei hätte er sich doch als Wissenschaftler leicht von der Unmöglichkeit einer derartigen Behauptung überzeugen können.

Die moderne Forschung über die magnetische Kraft dieser Stoffe hat zahlreiche Überraschungen ergeben. Man hat z. B. bei der Herstellung gewisser Tonwaren beobachtet, daß sich in der Nähe des Brennofens und später auf dem Dampfer oder auf dem Segler, der die Tonwaren beförderte, ein magnetisches Feld entwickelte. Diese Feststellung ist nachgeprüft worden, und, wie es scheint, hängt sie möglicherweise in irgendeiner Form mit dem alten Aushau und mit der Lava-Entwicklung der Erdkruste zusammen. Die Forschungsabteilung für Erdmagnetismus am Carnegie-Institut in Washington hat einen sogenannten „Zeitskompaß“ ermittelt, indem mit besonderen Geräten Proben vom Meeresgrund emporgeloh-

wurden. Man war nämlich darauf aufmerksam geworden, daß bei der Ablagerung von magnetischen kleinen Körpern beim Abfließen im Wasser eine ganz bestimmte Ordnung eingehalten wird, die gleichfalls mit der magnetischen Orientierung der kleinen Körper zusammenhängt.

Wenn man nun die Bodenproben aus dem Ozean herausholt, dann kann man mit sehr empfindlichen elektrischen Apparaten genau die Lagerung der kleinen Teile in ihrer bestimmten Ordnung erkennen und daraus Rückschlüsse auf die Lage des magnetischen Nordpols in vergangenen Epochen der Erdgeschichte ziehen.

Selbstverwaltung der gewerblichen Wirtschaft

Die Arbeitstagung der Handwerkskammerpräsidenten im Haus des Deutschen Handwerks in Berlin schloß mit einer Sitzung, an der Staatssekretär Dr. Landfried vom Reichswirtschaftsministerium und andere Ehrenmitglieder teilnahmen. Reichshandwerksmeister Schramm gab einen Überblick über die Leistungen und die Entwicklungen des Handwerks vor Kriegsausbruch und im Kriege und wies die Grundlagen und Gegenwartskrisen der handwerklichen Selbstverwaltung. Erkannt wurden seine Ausführungen durch Arbeitsberichte eines Landeshandwerksmeisters, eines Kammerpräsidenten und eines Reichsinnungmeisters.

Staatssekretär Dr. Landfried bekannte sich rieflos zum Gedanken der Selbstverwaltung in der gewerblichen Wirtschaft, und zwar zu einer rechtsverbindlichen Selbstverwaltung, die in diesem Rahmen verantwortlich wirkt und für das Ganze einsteht, wobei sie vom zuständigen Reichsminister geführt und beaufsichtigt wird. Die Kriegsauswirkungen wirkten so weit wie möglich achtsam; der handwerkliche Betrieb dürfte dabei nicht zu kurz kommen, zumal das Handwerk in vorbildlicher Weise schon in den Jahren vor Kriegsausbruch den Weg der Bildung von Gemeinschaftseinrichtungen beschritten habe. Niemand dürfe Äußerungen übernehmen, deren Erfüllung er nicht gewachsen sei; wo sich ein Vermittlungswesen bei Kriegsausbruch zeigt, werde es entsprechend den eintreffenden Bescheiden des Generaldirektors (Höring) mit Stumpf und Stiel ausgetrotet werden. Bei der Reichsinnungsteilnahme habe die Organisation der gewerblichen Wirtschaft mit aller Emsigkeit und Umsicht dafür zu sorgen, daß sich der dringlichste Bedarf bevorzugt befriedigen werde.

Großes Maislager in Marzelle verbrannt

In einem der größten Maislager in Marzelle brach nachts Feuer aus, das sich mit großer Geschwindigkeit auf den gesamten Gebäudekomplex ausbreitete. Sämtliche Feuerwehren der Stadt ebenso wie die Marinfeuerwehren eilten zur Brandstätte, um zu verhindern, daß sich die Flammen auf die umliegenden Wohnhäuser ausbreiten. Erst nach stundenlangen Bemühungen gelang es der Leitung des Kommandanten des Roten Kreuzes sowie des Leitenden des Departements, die Gefahr einer weiteren Ausbreitung zu verhindern. Der ganze unachtere Komplex ist ein Raub der Flammen geworden. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

Neues aus aller Welt.

Ordnung protokolliert zum 65. Hochzeitstage. Ministerpräsident Generalmarschall Göring hat den Eheleuten Frau und Maria Krause in Köbel, Regierungsbezirk Königsberg (Preußen), und den Eheleuten Hans und Ida Margarethe Stoffer in Dering, Kreis Seggersburg, Reg.-Bez. Schwesig, zu ihrem 65. Hochzeitstage ein Glückwunschschreiben sowie ein Ehrengeheimnis überreichen lassen.

Kommadore Ziegenhein 65 Jahre. Der erste Kapitän des Schnellpostdampfers „Venedig“, mit dem er das „Blau Band des Ozeans“ gewann, Kommadore Ziegenhein, beging seinen 65. Geburtstag. Seit 50 Jahre stand der bewährte Kapitän im Dienste der Deutschen Seefahrt. Er hat auf der Kommandobrücke von 27 Dampfern des Norddeutschen Lloyd gestanden. Im Jahre 1932 wurde er auf Grund seiner großen Verdienste zum Kommandore ernannt, und im Jahre 1936 trat er in den wohlverdienten Ruhestand.

Reichspostpächter aus China. Die Schicksalsgemeinschaft der Deutschen in aller Welt findet ihren sichtbaren Ausdruck auch in den zahlreichen Liebesgabenaktionen der auslanddeutschen Frauen, die laufend aus allen Teilen der Erde an die Sanftmütigkeit der Auslandsorganisationen geschickt werden. So kamen aus Belgien schon mehrere hundert Paar handgefertigter wollener Socken, ebenso viele Zigaretten- und

Zigarettenbüchsen und viele Tugenden von verschiedenen und Kopfsteinen für Zigaretten, die von den auslanddeutschen Frauen angefertigt worden sind. Deutsche Frauen in China schickten ebenfalls eine große Anzahl von Liebesgabenpaketen, die auch wieder wollene Socken, Zigaretten, Seife und Frauenhandtücher enthielten. Aus Bulgarien, Dänemark und vielen anderen Ländern sind große Sendungen angeliefert. Alle diese Spenden werden teilweise der W. B. und teilweise unmittelbar den Soldaten, die seine Angehörigen haben, zugeweiht.

Geldstrafe im Gebetsriemen. Das Landgericht Wien (I) verurteilte den laienlosen Juden Abraham Leib Metzger wegen Vergehens nach der Dreifachordnung zu sechs Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe. — Der Angeklagte gab am 2. August v. J. beim Hofamt 27 in Wien ein Palet an seinen in England weilenden Sohn auf, in dem sich neben Wäsche, Schuhen und Kleidern eine Anzahl von Schmuckgegenständen befanden, die in einem jüdischen Gebetsriemen verborgen waren. Der Angeklagte gab zu, daß er diesen Schmuck, der seinen Angehörigen gehört, ins Ausland schaffen wollte.

Sport

Reg-Länderkampf im Dresdner Circus

Bei der Begegnung zwischen den Box-Auswahlkämpfern des Deutschen Reiches und des Protektorats Böhmen und Mähren am 28. November in Dresden handelt es sich, wie Reichsländersportleiter Dr. Wehner mitteilte, um einen offiziellen Box-Länderkampf. Wie das Protektorat wird auch das Reichsländersportamt seine höchste Ländermannschaft für das Dresdner Treffen stellen. So daß es möglich ist, die letzten Generalprobe der deutschen Boxer für die anstehende bevorstehenden Länderkämpfe gegen Dänemark (3. Dezember) und gegen Italien (9. Dezember) werden wird. Der Dresdner Länderkampf Deutschland gegen Protektorat wird in dem 5000 Zuschauer fassenden Dresdner Circus Sarrasani durchgeführt. Der Beginn ist auf 10.30 Uhr festgesetzt worden, so daß der Länderkampf schon mittags beendet sein wird. Als neutraler Punktlichter für Dresden ist Bergström, Holland, gewonnen worden.

Die Paarungen der Länderkämpfe lauten nunmehr: Ringengewicht: Obermaier (Köln) gegen Drohan; Pantamengewicht: Wille, Hannover, gegen Wals; Federgewicht: Graf, Berlin, gegen Pflar; Leichtgewicht: Rührberg, Berlin, gegen Petal; Weltgewicht: Herghbach, Wuppertal, gegen Tolar; Mitteltgewicht: Peppert, Dortmund, gegen Jach; Halbschwergewicht: Koppers, Hannover, gegen Wittengo; Schwergewicht: ten Hoff, Oldenburg, gegen Keilung.

Reichsländer Leipzig

Sonntag, 18. November

5.00: Aus Berlin: Frühkonzert. — 6.00: Aus Berlin: Morgenpost, Gymnastik. — 6.30: Aus Frankfurt: Konzert. Tagzwischen: 6.50: Mittelungen für den Bauer. — 7.00: Nachrichten. — 8.00: Aus Berlin: Gymnastik. — 8.20: Aus Hamburg: Konzert. — 10.00: Aus Berlin: Konzert. — 11.45: Erzeugung und Verbrauch. — 12.00: Konzert. (Striede Göde (Soprano), Fritz Kirnse (Violine), Hans Gulden (Klavier), das Orchester des Reichsländers Leipzig. Tagzwischen: 12.30: Nachrichten. — 14.00: Nachrichten. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrie-Kapitalien und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 14.30: Hofstaat der Königin Robel. Alle Obere und ihre Hofdamen werden sitzen und erzählen von den Tieren. — 15.00: Aus Köln: Bunter Samstagnachmittag. — 17.00: Nachrichten. — 17.10: Gegenwartskonzert. — 17.25: Bunte Schallplatten.

Reichsländer Berlin und Deutschlandsländer

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das kleine Orchester des Reichsländers Frankfurt. — 8.30: Aus Hamburg: Musik am Vormittag. Das kleine Orchester des Reichsländers Hamburg. Saumnachmittag der WDR. Gau Hamburg. — 10.00: Frühlicher Kindergarten. — 10.30: Bunte Unterhaltung. — 12.10: Aus Leipzig: Konzert. Das Orchester des Reichsländers Leipzig und Söllken. — 13.00: Aus Frankfurt: Unterhaltungskonzert. Das Große Orchester des Reichsländers Frankfurt. — 14.10: Die Geschichte von dem Änälind, der so schön auf der Wänderküste spielen konnte. Musikalisches Spiel nach der Novelle von R. F. Wagner. — 14.30: Musikalische Kurzwelt. — 15.00: Aus Köln: Samstagnachmittag bei den Westwallarbeitern. — 17.10: Hiegersmüll. Das Westwall-Hochschul-Orchester. — 18.00: Frohstimmung zum Wochenende. — 20.15: Musikalisches Bilderbogen. — 22.30: Zur guten Nacht. Das Orchester Otto Dobrinski.

Die Liebe des Hauptmanns Proffassow

ROMAN VON FELIX SCHULTE

VERLEGER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISLER, WERDAO

(22 Fortsetzung.)

Bis zum Portal war sie durchgekommen. Gerade wollte einer der russischen Soldaten, deren Uniform das Blickfeld jetzt völlig beherrschten, Hand an den alten Mirko legen, da blühte eine Pistole vor ihm auf. „Loslassen!“ Ute versuchte ihrer Stimme Festigkeit zu geben. Einen Augenblick lächelte sie die Tatkräft der Feinde. Doch schon Herzschläge später umbrandete sie ein tosendes gefährliches Lachen. Von allen Seiten streckte man die Hände nach ihr aus. Und wenn nicht ein höherer Offizier vor dem Schloßportal vom Pferd gesprungen, wäre es der Frau genau so ergangen wie manch anderer deutscher Frau an der Grenze.

Wosfil Petrowitsch schrie vom Hof aus ein paar festige Worte. Er glaubte, irgendeines der Hausmädchen von Marknehen sei in die Hand seiner Reute gefallen. Er kannte ihre wilde Gier, ihre Brutalität, wenn man ihnen nicht Kadavergehorsam gleichsam einpreiße. In zwei Sätzen stand er oben auf der Freitreppe. Er dachte im Augenblick nicht an jenen Abend, da er hier abgefahren war, im Herzen die Sorge um Jelisaweta, die jetzt wohl irgendwo weiter im Westen bei Verwandten sein mochte. Denn fast auf allen Eiern, in allen Dörfern waren die Bewohner geflohen. Die Herrschaft auf Marknehen hatte sicher nicht anders gehandelt. Selbst wenn er Jelisaweta noch vor ein paar Tagen im Wald am Morgen gesehen hatte. Wosfil Petrowitsch rief noch ein paar beschlende Worte seinem Bedienten zu, dann wandte er sich gegen den Eingang.

Wie von einem Hauber berührt, schrak er zurück. Zwischen den verwegenen Erscheinungen der Kosaken stand, die schmale Gestalt möglichst hoch aufgerichtet. Jelisaweta, das Gesicht totentbläht, noch in der vollkommenen Haltung der Herrin. „Jelisaweta!“ Wosfil Petrowitsch streckte beide Hände aus.

Die Frau wich zurück. „Ich weiß nicht, was Sie

wünschen, Herr Hauptmann. Ich bin die Gräfin von Plesow. Vielleicht darf ich Sie bitten, daß Sie sich bei Ihrem Kufensicht auf Marknehen selbst bedienen. Es steht mir keine Dienerschaft zur Verfügung.“

Wosfil Petrowitsch war es, als verflüchte ihm der Engel mit dem Flammenschwert auf ewig das Paradies. Gräfin von Plesow! Sie hatte also zu Kriegsausbruch geheiratet, die kleine, kindliche Jelisaweta! Wer konnte es wissen, vielleicht war sie schon Witwe. Wosfil Petrowitsch verneigte sich kumm, schritt an der Frau vorbei. Erst drinnen gab er einige Befehle, ordnete die Verteilung der ihm so bekannten Räume an mit der ausdrücklichen Weisung, die Zimmer der Frau Gräfin ungestört zu lassen. Das Schloß habe Räume genug.

Ute hörte die Posten durch das Haus schreiten, genau wie vor wenigen Stunden noch die deutschen. Sie verließ die Türe, verstellte sie innen, als sei sie noch ein kleines trübseliges Mädchen, mit Tisch und Stuhl. Eine läche Furcht hatte sie überkommen. Die Furcht galt Wosfil Petrowitsch, der sie kannte, als sei sie seine Schwester. Sie würde abgeschnitten sein von aller Welt, konnte keine Verbindung zur deutschen Seite herstellen. Eine Gefangene war sie. Denn Wosfil Petrowitsch dunkle blaue Augen würden jede ihrer Bewegungen und Worte durchschauen.

Gustav! Die Frau warf sich auf das Ruhebett. Ihr Arm umklammerte Walbi, der ihr in dieser Stunde als einziger unbeschränkter Besitz geblieben. Gustav! Er hatte ihr kein Abschiedswort gegeben, kaum einen Blick für sie gehabt. Denn es war ja gegen Heidkühnen gegangen. Und nicht einer, der ausritt, war wieder nach Marknehen zurückgekehrt.

Gustav! Die Frau schloß. Sie preßte das Gesicht in die Kissen, um nicht laut anzuschreien. Eine unbekannte Macht schüttelte sie plötzlich, so jäh und wild, daß sie sich ihrer nicht mehr erwehren konnte. Ein Kinderspiel waren die Aufregungen der vergangenen Tage gewesen, ein Kinderspiel der ganze Krieg bis zu diesem Augenblick, da das Band zwischen ihr und dem Mann, den sie erst jetzt mit jedem Tropfen ihres Blutes zu lieben begann, abgeschnitten war und sie nicht wußte, wo sie es wieder anknüpfen sollte.

Gustav! Ute empfand das zarte Bimmeln der Uhren als eine Qual, die sie kaum glauben extragen zu können. Die Zeit hätte stillstehen müssen, damit das Geschehen

nicht weiterging, denn es konnte nur etwas Entsetzliches bringen.

„Frau Gräfin!“ Des treuen Mirko Stimme klafferte plötzlich an der Tür.

Ute glitt vom Ruhebett. Schnell einen Luftzug kühlte Uteubluft. Aber das Blut schoß ihr schneller ins Gesicht, als sie drinnen Wosfil Petrowitsch vorübergehen sah. Sie hätte ihn in diesem Augenblick ermorden können. Ja, er, er ganz allein war schuld, daß die Russen auf Marknehen waren. Er kannte wohl als einziger den Weg. Seinetwegen war sie von der deutschen Seite abgeschnitten. Oh, wie sie ihn haßte!

Als Mirko endlich vor seiner jungen Herrin stand, fand er sie in einem zitternden Zorn, der ihr Gesicht abwechselnd blaß und rot erscheinen ließ. „Der alte Barnow vom Moor steht unten. Er hat einen Korb Pilze und läßt sich nicht abweisen!“ Der Diener schaute in der Frau Augen. Sie klammerten so jäh, als ahnten sie etwas, was er nicht zu denken wagte. „Barnow soll heraufkommen.“

Der alte fernschauende Mann mit dem geisterhaften Gesicht war den Russen, die als Herren auf Schloß Marknehen umhergingen, ein feltfamer Kauz, für den sie nichts anderes als Spott übrig hatten. Natürlich, er durfte paffieren und seiner gnädigen Herrin die Pilze bringen. Der Herr Hauptmann hatte auch befohlen, der Frau Gräfin entgegenzukommen, ihr keine, auch nicht die geringste Schwelertigkeit im Privatleben zu bereiten. Der alte Trittel mochte sein Pilzgericht anbringen.

Barnow verschloß die Türe sorgfältiger hinter sich, als des seine Pilze erfordert hätten. „Er ist bei mir!“ klafferte er.

Ute erkannte hinter der Maske des Einfältigen, die Barnow auch jetzt nicht ablegte, ein Wissen, das nur ihr zugänglich gemacht werden sollte. „Sehen Sie sich, Barnow!“ Ihre Stimme zitterte. Sie lobte die Pilze. Ein Posten schritt gerade draußen vorüber. Jetzt — Mirko ging hinaus, sprach den Posten an. Der verhielt die Schritte. Die Stimmen wurden laut und erregt, da einer den anderen nicht recht verstand. Drinnen im Zimmer neigte Ute ihr Ohr zu dem Besucher. „Wer?“

„Der Herr Rittmeister!“ Barnow zerkaute die beiden Worte so zwischen den Zähnen, daß kaum etwas von ihnen übrig blieb. „Er ist verwundet.“

(Fortsetzung folgt.)

Frauen geleistet und zwar an 533 Tagen 2 Stunden oder insgesamt 5323 Stunden. Damit ist aber die Erntehilfe der Frauen noch nicht abgeschlossen, die Haupternte geht weiter.

Hausfrauen, geht tagsüber einlaufen! Dieser schon wurde an die Hausfrauen, soweit sie nicht wertvoll sind, die Bitte gerichtet, ihre Einkäufe nicht auf die Abendstunden zu verschieben. Heute ist diese Bitte dringender denn je. Einmal wird den Geschäften und ihrem Personal eine große Erleichterung damit geschaffen, wenn sich die Bedienung der Kunden auf den ganzen Tag verteilt und nicht auf die letzten Stunden zusammenhängt. Zum anderen ist allen den erwerbstätigen Frauen, die notgedrungen ihre Besorgungen in den Abendstunden erledigen müssen, ebenfalls eine Erleichterung geboten, wenn sie in den Geschäften schneller abgefertigt werden und ihre ohnehin knappe Zeit mehr für häusliche Arbeiten verwenden können. Und schließlich ist es für die Hausfrauen, die es können, sicherlich angenehmer, ihre Einkäufe bei Tageslicht bringzutragen, statt während der Verdunkelung, in der sie durch unfreiwillige Kollision mit anderen Fußgängern Gefahr laufen, Gegenstände zu verlieren oder zu beschädigen, man denke dabei nur an die empfindlichen Eier! Also Hausfrauen, die ihr tagsüber Zeit habt, lauft auch da ein!

Dallo! Taschenlampen aus! Wenn es nicht schon passiert, daß er, mit einiger Sicherheit auf der verdunkelten Straße dahinschreitend, plötzlich von einem entgegenkommenden Licht mit einer Taschenlampe angeleuchtet wurde. So kurz der Schreck war, er genügt, den Angestrichelten für Augenblicke völlig zu blenden, so daß er in der Finsternis jedes Unterscheidungsvermögen verlor. Das menschliche Auge ist nicht fähig, auf so plötzliche Unterschiede zwischen Licht und Dunkelheit ebenso schnell sich umzustellen. Immer wieder wird daran erinnert, daß jeder, der aus einem hellen Raum auf die dunkle Straße tritt, zunächst nichts sehen kann. Nach kurzer Zeit schon steigert sich die Sehfähigkeit so, daß man sicher die Straße dahinschreitet, aber da ist ein anderer Straßennutzer, der unsicher seines Weges tappt, er hört Schritte, die ihm entgegenkommen und schon läßt er seine, natürlich nicht abgedeckte, Taschenlampe aufleuchten. Dann steht man wieder momentan hilflos da und wartet, bis sich das Auge an Neue, an die Dunkelheit gewöhnt hat. Der Wieder mag nicht böswillig handeln, wenn er andere anleuchtet. Aber durch den fortwährenden Gebrauch seiner Taschenlampe kommt er selbst aus der Unsicherheit nicht heraus, sein Auge kann sich ebenfalls nicht so schnell auf Dunkelheit und Licht um- und einstellen und so sorgt er dafür, daß die ihm Begegnenden ebenfalls unsicher werden. Also Taschenlampen aus, oder wenn man sie schon nicht entbehren zu können glaubt, ihre Lichtquellen wenigstens stark abdunkeln!

Die Ernährungsämter geben bekannt, daß bis zum 19. 11. auf die Abfuhre 2 11, 2 12, 2 27 und 2 28 der Nahrungsmittelkarte je 25 Gramm Sago, Kartoffelgruppen, Kartoffelmehl oder Puddingpulver wahlweise abgegeben werden. Für ein Päckchen Puddingpulver mit einem Gewicht von 45 bis 60 Gramm sind zwei Abstände der Nahrungsmittelkarte einzubehalten. Ebenfalls bis zum 19. November werden auf die mit einem Kreuz bezeichneten Wägen der Reichsbahn für Kinder bis zu sechs Jahren je 125 Gramm DPM, Culin, Raisina, Konbonin, Algina oder Weizenin abgegeben.

Tag der deutschen Hausmusik am 21. November. Der Tag der deutschen Hausmusik, der sich seit seinem Bestehen zu einer Gelegenheit ungenügender fruchtbarer Zusammenarbeit zwischen Schulen und Privatmusikern entwickelt hat, soll auch in diesem Jahre am 21. November, soweit es unter den gegebenen Verhältnissen möglich ist, eindrucksvoll gefeiert werden. Der Reichsziehungsminister hat die wüßige Ausgestaltung des Tages den Schulen zur Pflicht gemacht.

Kampf den feldbewohnenden Mäusen!

Zur Steigerung der Ernteträgigkeit unserer Landwirtschaft ist auch eine intensive Bekämpfung aller landwirtschaftlichen Schädlinge notwendig. Zu diesen gehören vor allem auch die Mäuse. In den Zeiten verstärkter Auftretens dieser letzteren spürt man die oft in die Hunderttausende gehenden Schäden auch in weiteren Kreisen und versucht, der bestehenden Plage mit allen verfügbaren Mitteln Herr zu werden und hat dann neben den entstandenen Schäden auch noch die oft recht hohen Kosten der Bekämpfung zu tragen. In Zeiten weniger starken Auftretens der Mäuse wird die Menge der Mäusegefahr gegenüber meistens recht geringfügig und nachlässig; der Schaden tritt noch außer Acht in Erscheinung und wird daher auch nur gering eingewertet. Und doch werden gerade durch den Jahr für Jahr erfolgenden, fast unmerklichen regelmäßigen Mäusefraß, worauf bereits vor fünfzig Jahren der geistvolle Zoologe Bernhard Altum hinwies, wahrscheinlich wirtschaftlich viel größere Werte vernichtet, als wie sie durch ein plötzliches Massenauftreten verloren gehen. Es ist daher unbedingt nötig, in der Bekämpfung der Mäuse auch dann keine Pause einzutreten zu lassen, wenn ihr Auftreten ein wenig in die Erscheinung tretendes ist. In der Mäusebekämpfung besitzt der Landmann die Anzahl wertvoller Verbündeter in der Vogelwelt, die ihm ihre Hilfe außerdem noch völlig kostenlos herbringen. Es sind dies vor allem einige Tag- und Nachtraubvögel. Von den Tagraubvögeln kommen vor allem der zierliche Turmfalke, der Mäusebussard und der im Norden brütende, während des Winters sich aber bei uns einstellende Raufußbussard in Frage. Von den Nachtraubvögeln oder den Eulen sind es der Waldkauz und ganz besonders die Waldohreule, die Sumpfohreule und die Schleiereule, die sich zum größten Teile von Mäusefleisch ernähren und dabei den von Mäuseplagen betroffenen Gegenden oft in großen Massen zuwandern. Gleich den schon genannten Tagraubvögeln verdienen sie daher unbedingt den Schutz. Der Landmann kann sich ihrer Hilfe durch die keine nennenswerten Kosten verursachende Aufstellung sogenannter Raubvogelstuden auf Feldern und Wäldern noch besonders beschaffen. Es sind dies meterhohe Nische, die oben eine Querleiste tragen, auf der der Raubvogel ausblenden kann und von der herab er dann die Mäusejagd betreibt. Gerade im Herbst und Winter, wenn die Felder abgeerntet sind, unsere Raubvögel Nahrung suchend aber weit umherstreifen und die bei uns eingeflossenen dann auch noch durch Zug aus dem Norden verstärkt werden, erweisen sich diese Kruden als ganz besonders erfolgreich. Die Stelle von Raubvogelstuden versehen in der freien Feldlandschaft auch einzelne stehende Bäume oder kleine Baumgruppen, die man dabei — wie man dies leider immer wieder beobachten muß — nicht schlagen, sondern unserer Landschaft erhalten sollte. Eine Bekämpfung der Mäuse auch in den Zeiten verminderten Auftretens erhält uns nicht nur hohe Werte, sondern vermindert auch die katastrophalen Massenerniedrigungen mit ihren manchen Not fast ins Untragbare gehenden Bekämpfungskosten. — Die Vogelschutzkarte Reichswild des Landesvereins Sächsischer Jäger ist gern bereit, in dieser Angelegenheit weitere Auskunft zu erteilen.

Der Wehrmachtbericht

DA, Berlin. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen bei schwachem britischen Artillerie-Eisernungsfeuer keine nennenswerte Kampftätigkeit.

Die Aushungerung Deutschlands will nicht klappen

DA, Amsterdam, 17. November. Nach der Stimmung in den Wandelgängen des britischen Parlaments zu urteilen, so meldet der politische Korrespondent der Londoner „Financial News“, wird in nächster Zeit das britische Ministerium für die Aushungerung Deutschlands wahrscheinlich Gegenstand bestiger Kritik im Unterhause sein. Träger dieser Kritik seien Unterhausmitglieder, nach deren Ansicht England in seiner Kriegsführung auf wirtschaftlichem Gebiet schärfer vorgehen müsse. Man werde die Regierung fragen, was dieses „Ministerium für die wirtschaftliche Kriegsführung“ bisher überhaupt geleistet habe. Zur Frage über die Absenkung des Handels von Deutschland höre man von diesem Ministerium so gut wie nichts. Tatsächlich würden die Unterhausmitglieder mit Informationen darüber, was das Ministerium alles nicht tun wolle, überschweren; was es jedoch tun wolle, wisse man nicht. Jedenfalls wolle es keine Vorkriegsstände aus den Balkanländern, kein rumänisches Öl und keinen jugoslawischen Kohlenstein kaufen. Alle, die mit diesem Ministerium Fühlung hätten, bestanden sich darüber, daß jeder Vorschlag, den man dem Ministerium mache, ganz nach vorkriegsmäßigen Gesichtspunkten beurteilt werde.

Die englischen Arbeiter protestieren gegen Chamberlains Kriegspolitik

DA, London, 17. November. Der „Daily Worker“ in London veröffentlichte eine lange Liste von Entsetzungen, in denen verschiedene englische Arbeiterorganisationen gegen den Krieg der Kinn-Klasse protestieren. Zahlreiche andere Entsetzungen prangern das Parlament der Labour-Party mit den Kriegstreibern der Regierung Chamberlain-Churchill an.

Nach Ramensverpflichtung von Trunkenbolden zu fassen. Durch die Polizeiverordnung über das Wirtshausverbot ist auch in den Ländern, in denen nach Landesrecht eine Rechtsgrundlage für betrieblige Maßnahmen nicht bestand, die Möglichkeit geschaffen worden, mit Wirtshausverboten gegen Trunkenbolde vorzugehen. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat die Polizeibehörden ersucht, von dieser Verordnung in allen Fällen Gebrauch zu machen, in denen ein Vergehen gegen Trunkenbolde angezeigt ist. Wirtshausverbote dürfen indessen selbstverständlich nicht gegen Personen erlassen werden, die gelegentlich einmal vorurteillos gewesen sind. Mißbrauch wird es sich empfehlen, den Erlaß eines Wirtshausverbotes zuvor anzubringen. Über den Rahmen der Polizeiverordnung hinaus wird den Polizeibehörden eine Prüfung anheimgestellt, inwieweit ein Verbot und die Möglichkeit besteht, die Namen von angetrunknen Trunkenbolden, gegen die wiederholt mit Wirtshausverboten vorgegangen werden mußte oder die ein Verbot nicht befolgt haben, in der Tagespresse bekanntzugeben.

Unfallversicherung für Erntehilfe. In vielen Fällen sind auch in diesem Jahre wieder gewerbliche Arbeiter und Angestellte in ihrer Freizeit oder unter Verurteilung als Erntehilfe eingesetzt worden. Um diesen freiwilligen Erntehelfern einen gewissen Unfallversicherungsstand zu gewährleisten, hat der Reichsverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften mit dem Reichsverband der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften schon 1938 eine Vereinbarung geschlossen, die jetzt erweitert worden ist. Danach bleiben gewerbliche Arbeiter und Angestellte, die unter Zahlung des ganzen oder eines Teils Lohnes oder ohne Gewährung von Lohn durch den gewerblichen Unternehmer zur Erntehilfe herbeigeholt werden oder außerhalb ihrer Arbeitszeit Erntehilfe leisten, bei der für ihren gewerblichen Betrieb zuständigen Berufsgenossenschaft versichert. Diese Regelung gilt bis Ende 1940. Arbeiter und Angestellte aus Gewerbebetrieben, die bei der Erntehilfe herbeigeholt, erhalten danach diejenigen Leistungen aus der Unfallversicherung, die ihnen bei einem Betriebsunfall im gewerblichen Betrieb zustehen würden.

Wieder allgemein Familienheimfahrten außerhalb des Wohnortes. Zur Vermeidung von Härten aus dem Urlaubsverbot hatte der Reichsarbeitsminister bereits zugestimmt, daß bei den Vorarbeiten der öffentlichen Hand in beschränktem Umfang wieder die Familienheimfahrten für Gefolgschaftsmitglieder einseitig werden, die außerhalb ihres Wohnortes arbeiten und längere Zeit von ihren Angehörigen getrennt leben müssen. Der Minister hat sich nun entschlossen, allgemein solche Familienheimfahrten in bestimmtem Umfang wieder zuzulassen. Soweit nach Dienstverhältnissen usw. verheirateten Gefolgschaftsmitgliedern in öffentlichen Dienst, die von ihrer Familie getrennt leben müssen, oder ihnen Gleichgestellten Reisebeihilfen zu Bewuchreisen der Angehörigen gewährt werden dürfen, kann auch der für die Wehrzeiten unbedingt notwendige Urlaub gewährt werden. Im übrigen können allgemein Familienheimfahrten im gleichen Umfang gewährt werden, wie sie die Tarifordnung für die Vorarbeiten der öffentlichen Hand usw. für die Kriegszeit, vom 12. 10. 1939, vorsieht.

SA-Männer der Gruppen Südwest, Kurpfalz und Westmark melden! Die Oberste SA-Führung fordert, wie die WSA meldet, die in den SA-Männer, die den Gruppen Südwest, Kurpfalz und Westmark angehören und seit August 1939 aus diesen Gruppengebieten in andere übergesiedelt sind, auf sich umgehend bei der nächsten örtlichen SA-Dienststelle zu melden.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Bez.: Umschreibung der Mitgliedschaftsunterlagen für Volksgenossen aus dem Sudetenland.

Die Umschreibung der Mitgliedschaftsunterlagen der früheren Gewerkschaften im ehemaligen tschechischen Staatsgebiet für die im Reich jetzt tätigen DA-F-Mitglieder erfolgt zur Zeit. Es werden daher sämtliche Mitglieder aus dem früheren Sudetenland, die jetzt im Reich tätig sind, aufgefordert, ihre Unterlagen der zuständigen Ortsverwaltung oder der Verwaltungsstellenstellen. Wtl. Kartei, zur Umschreibung vorzulegen. Eine Anrechnung der früheren Verbandsmitgliedschaft erfolgt nur, sofern die betreffende Gewerkschaft in die DA-F eingewiesen wurde. Mitgliedschaften von rein tschechischen Verbänden brauchen daher nicht eingereicht zu werden.

Weitere Auskünfte über Umschreibung und Anrechnung der früher geleisteten Beiträge erteilt die Verwaltungsdienststelle.

England verlor 51 Flieger

DA, London, 17. Nov. Das englische Luftfahrtministerium hat eine neue Verlustliste veröffentlicht, die 51 Namen enthält, und zwar wurden 38 Mann getötet, 13 wurden vermisst und zwei wurden gefangen genommen.

Wofür kämpfen die Kanadier? Sie wissen es selbst nicht!

DA, New York, 17. November. Wie aus Seattle im Staate Washington gemeldet wird, erklärte Oberbürgermeister Telford von Vancouver (Britisch-Kolumbien) in einer Rede vor der dortigen Washington Commonwealth Federation, die Kanadier seien mutige Leute, die gern ihr Leben für eine Sache opfereten, wenn sie nur wüßten wofür. Sie seien jedoch völlig im unklaren, wofür sie heute in Europa kämpfen sollten.

Neue Erdöl-Funde auf der Halbinsel Krim

DA, Moskau, 17. November. Wie aus Simferopol gemeldet wird, ist in der Umgebung des Dorfes Kerlet auf der Halbinsel Krim ein Oelfeld entdeckt worden. Versuchsbohrungen ergaben eine tägliche Förderung von 30-40 Tonnen Naphta guter Qualität. Als Basis wird berichtet, daß die Bohrarbeiten für die industrielle Ausbeutung von Oelfeld in dem neuen Gebiet von Elzane Nordorene, 100 Kilometer von Bala, beendet sind. Man plant die Errichtung von 250 Bohrtürmen. Außerdem wird gegenwärtig eine Eisenbahnlinie gebaut, die mit einer Erdölleitung verbunden wird.

Ein peruanisches Militärflugzeug abgestürzt

DA, Lima, 17. November. Bei Canus stürzte am Mittwoch ein peruanisches Militärflugzeug während eines Übungsfluges ab. Die Ursache des Absturzes ist unbekannt. Die sechs Insassen verbrannten.

Grundsteuerbeiträge für Arbeiterwohnstätten um zwei Jahre verlängert. Gemäß § 29 des Grundsteuergesetzes gewährt das Reich für Arbeiterwohnstätten zur Erzielung tragbarer Losen oder Rieten eine Beihilfe in Höhe der Grundsteuer auf die Dauer von 20 Jahren. Die Arbeiterwohnstätten mußten jedoch nach der bisher geltenden Regelung bis zum 31. März 1940 bezugsfertig werden. Durch Gesetz vom 7. November 1939 ist nunmehr diese Frist um zwei Jahre verlängert worden, so daß die Grundsteuerbeiträge auch gewährt wird für Arbeiterwohnstätten, die bis zum 31. März 1942 bezugsfertig werden. Ebenso wie das Grundsteuergesetz gilt auch das neue Gesetz vom 7. November 1939 vorläufig noch nicht in der Ostmark und im Sudetenland.

Regelung des Einlasses von Schleppern in der Landwirtschaft. Durch eine Verordnung des Reichs Ernährungsministers wird der Reichslandwirtschaftsminister ermächtigt, zur Regelung der Erzeugung landwirtschaftlicher Erzeugnisse Bestimmungen über die Verwendung der in der Landwirtschaft eingesetzten Schlepper zu treffen, insbesondere anzuordnen, daß die Schlepper nicht zum ortsfest gebundenen Antrieb von Maschinen verwendet werden dürfen. Der Reichslandwirtschaftsminister kann Ausnahmen zulassen. Er wird ermächtigt, vorzuschreiben, daß bei Zuwiderhandlungen gegen seine entsprechenden Anordnungen Ordnungsgeldstrafen bis zu 10 000 Mark festgesetzt werden können. Steinbach bei Reborn, 90 Jahre alt. Einer unserer ältesten Volksgenossen unserer näheren Umgebung, der Privatus Hermann Ziesch vollendet am 18. November in völliger geistiger und körperlicher Frische sein 90. Lebensjahr. Der Duldar ist Weltkriegskämpfer von 1870/71; er hat den Feldzug beim Infanterie-Regiment 107 mitgemacht. Wir wünschen dem Jubilaren noch viele Jahre in Gesundheit und Frische.

Kirchennachrichten

für den 24. Sonntag nach Trinitatis.
Wilsdruff, 9/10 Predigt, 11 Kirchg., 2 Tausen, 4 heiliges Abendmahl im Pfarrhausaal.
Grumbach, 9 Uhr Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst.
Kesselsdorf, 9 Predigt, 11 Kirchgottesd., 1. alle (H. Koch).
Untersdorf, 9 Uhr Segelgottesdienst.
Weistropf, 9 Kirchw., anst. Kirchg., (H. Siedert-Dr.).
Sora, 9 Jugend- u. Gemeindegottesdienst (H. Koch-Coswig).
Montag: Frauen, Lampersdorf.
Rehrsdorf, 11 Jugend- u. Gemeindegottesdienst (H. Koch-Coswig).
Limbach, 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Blankenstein, 9 Uhr Segelgottesdienst (Rantor Herbst-Felbigsdorf).
Tanneberg, Vorm. 9 Uhr Segelgottesdienst.
Herzogsvalde, 14 Uhr Predigtgottesd., anst. Großmütterchen.
Kath. Gottesdienst in Wilsdruff in der Schloßkapelle: 10 Uhr Gottesdienst.

Der neue Film



„Hallo Janine.“ Dieser Film ist eine heitere Affäre um sich verliebende, vertrackende und sich nach vielen amüsanten Abenteuern doch wieder glücklich in die Arme findende Paare. Er spielt in der bunten, leichten und lustigen Welt eines Revue-theaters und hat sehr viel von heiterer Unbeschwertheit und Leichtgläubigkeit. Es ist ein sehr beschwingter Film mit einem fortwährenden Tempo und einer herrlichen Ausstattung. „Hallo Janine“ ist der schönste, bezauberndste und temperamentvollste Film, der je mit und um Marika Rokk herum gedreht wurde.

